



Reformierte
Kirche Chur

Churer Predigt

Mai 2022

Text: Joh 21,15-19
PfarrerIn Ivana Bendik

Gehalten am 1. Mai 2022 (Misericordias Domini) in der Martinskirche

Liebe Gemeinde

Die Worte der Heiligen Schrift, die am heutigen Sonntag zu uns sprechen wollen, stehen im letzten Kapitel des Johannesevangeliums. In einem sogenannten Nachtrag, dh einem Kapitel, das später dem Johannesevangelium angefügt worden ist.

Sie erinnern sich: „*Im Anfang war das Wort – der logos*“ (V1), so beginnt das Evangelium und gibt sogleich eine inhaltliche Leseanleitung: „*Und das Wort wurde Fleisch*“ (V14), greifbare, lebendige Liebe in der Gestalt eines Menschen Namens Jesus von Nazareth. Sowie auch eine inhaltliche Zielangabe: «*Er kam in das Seine und das Seine nahm ihn nicht auf, die ihn aber aufnahmen, denen gab er die Macht Kinder Gottes zu werden*» (V11). «*Und das Licht scheint in der Finsternis, und die Finsternis hat es nicht überwältigt*» (V5).

Jesus, der gesandte Sohn Gottes – das «*wahre Licht*» (V9) – führt seinen Auftrag gehorsam durch bis zum „*es ist vollbracht*“ (19,30). Mit diesem Wort stirbt er am Kreuz. Alles wird schriftlich festgehalten und der Schlussvers des Evangeliums begründet weshalb: *Diese [Zeichen] sind geschrieben, damit ihr glaubt, dass Jesus der Christus ist, der Sohn Gottes, und damit ihr, weil ihr glaubt, das Leben habt in seinem Namen.*» (20,31)

Das Evangelium ist damit abgeschlossen. Aber dann wird noch ein Kapitel angehängt, das 21. Kapitel. Es beginnt: «*Danach offenbarte sich Jesus abermals den Jüngern am See von Tiberias. Er offenbarte sich aber so:*» (V1) Die Jünger sind am See Tiberias und fischen, wie einst, ehe sie Jesus begegnet waren. Sie erleben die gleiche Vergeblichkeit, wie damals, als Petrus und die anderen zu Jüngern berufen wurden. Auch damals fingen sie keinen einzigen Fisch. Dann die gleiche Überraschung und das gleiche Staunen über das Wunder. Ein riesiger Fischfang: das Netz voll großer Fische, hundertdreiundfünfzig. Heisst es. Und das, weil Jesus ihnen die Stelle zeigte, wo sie das Netz auswerfen sollten. Eine glückliche Wiederholung. Im Gegensatz zu damals, zerreißt diesmal das Netz trotz der vielen Fische nicht. Und da spricht Jesus zu ihnen: *Kommt und haltet das Mahl! Niemand aber unter den Jüngern wagte, ihn zu fragen: Wer bist du? Denn sie wussten: Es ist der Herr.*» (21,12) In einer selbstverständlichen Weise ist er – der Auferstandene – da, indem er gebietet und es auf sein Wort hin ein Gelingen gibt, indem er für die Seinen sorgt und zum Mahl einlädt. Die Jünger erkennen ihn in diesen Gesten und hier setzen die Worte ein (21, 15-24), die am heutigen Sonntag zu uns sprechen wollen:

Als sie nun das Mahl gehalten hatten,

spricht Jesus zu Simon Petrus:

Simon, Sohn des Johannes, liebst du mich mehr als diese?

Er spricht zu ihm: Ja, Herr, du weißt, dass ich dich liebe.

Spricht Jesus zu ihm: Weide meine Lämmer!

Spricht er zum zweiten Mal zu ihm:

Simon, Sohn des Johannes, liebst du mich?

Er spricht zu ihm: Ja, Herr, du weißt, dass ich dich liebe.

Spricht Jesus zu ihm: Weide meine Schafe!

Spricht er zum dritten Mal zu ihm:

Simon, Sohn des Johannes, liebst du mich?

Petrus wurde traurig, weil er zum dritten Mal zu ihm sagte:

Liebst du mich?, und sprach zu ihm:.

Herr, du weißt alle Dinge, du weißt, dass ich dich liebe.

Spricht Jesus zu ihm: Weide meine Schafe!

Amen, amen, ich sage dir: Als du jünger warst, gürtetest du dich selbst und gingst, wo du hin wolltest; wenn du aber alt wirst, wirst du deine Hände ausstrecken, und ein anderer wird dich gürteten und führen, wo du nicht hin willst.

Das sagte er aber, um anzuzeigen, mit welchem Tod er Gott preisen würde.

Und als er das gesagt hatte, spricht er zu ihm:

Folge mir nach!

Soweit die Worte der Heiligen Schrift.

Dreimal die Fragen: „*Liebst du mich?*“

Simon, liebst du mich? Mehr als die anderen?“

Simon Petrus, das ist der Verleugner. Sie erinnern sich: Noch vor seinem Tod am Kreuz, wenige Stunden vor seiner Gefangennahme, hatte Jesus ihm und auch den anderen Jüngern vorhergesagt, dass sie die Glaubensprüfung, die ihnen mit seinem Leiden aufgegeben werde, nicht bestehen werden. Er zitierte den Propheten Sacharia (Sach 13,7): Der Hirte werde geschlagen und das führe zur Auflösung der Herde. Sie alle würden sich von ihm abwenden.

Petrus hatte ihm damals vehement widersprochen: «*Wenn auch alle Anstoss nehmen werden, so doch ich nicht*» (Mrk 14,29). Doch da musste er sich von Jesus sagen lassen: „*Amen, ich sage dir: Noch heute, in dieser Nacht, ehe der Hahn zweimal kräht, wirst du mich dreimal verleugnet haben*» (Mrk 14,30). Petrus wollte es nicht wahrhaben, lauthals verkündete er: «*Selbst, wenn ich mit dir sterben müsste - ich werde dich nicht verleugnen*» (14,29.31). Und auch die anderen Jünger fingen an, ähnliche Gelöbnisse abzulegen. Doch kurz darauf mussten sie alle erkennen, dass sie sich masslos überschätzt hatten. Noch im Garten Gethsemane flohen sie ängstlich in alle Himmelsrichtungen, um nicht das Schicksal ihres Herrn teilen zu müssen. Petrus aber folgte Jesus bis zum Haus des Hohepriesters. Doch dort im Vorhof des Hauses hatte sich Petrus noch vor dem zweiten Krähen des Hahnes mit Fluchen und Schwören zum dritten Mal vom gefangenen Jesus losgesagt.

«*Simon, liebst du mich?*», dreimal.

Kein Vorwurf. Keine Abrechnung mit dem Verräter. Nur «*Simon, liebst du mich?*» Und dreimal, «*weide meine Schafe*». Das ist nicht zufällig, dass der Nachtrag des Evangeliums mit dem Fischfang des Petrus beginnt und als eine Wiederholung des ersten Fischfangs (Lk 5,1-11) erzählt wird. Bereits die erste

Geschichte vom Fischfang führte zur Berufung des Simon Petrus in die Nachfolge. Hier wird eine glückliche Wiederholung berichtet. Diesmal reisst das Netz trotz der vielen Fische nicht. Die Berufung des Petrus erfolgt erneut, diesmal vom Auferstandenen.

Drei Mal hatte sich Petrus im Hof des Hauses des Hohepriesters, wo die Gerichtsverhandlung über Jesus erfolgt ist, von ihm losgesagt. Dreimal richtet jetzt der Auferstandene die Frage an ihn: *Petrus, liebst du mich?* Und dreimal erteilt er ihm den Auftrag: *«Weide meine Schafe!»*

Dreifache Beauftragung an ihn, so wie er ist: Ein Mensch. Der in einer Extremsituation versagen kann und auch versagt hat. Ihm vertraut der Auferstandene die Leitung der Gemeinde an. Geknüpft ist der Auftrag an die Liebe. Sie ist die unbedingte Voraussetzung, Jesu Herde, die Gemeinde, das Volk Gottes zu führen, zu leiten. Das Evangelium, die gute Nachricht von der Auferstehung in die Welt zu bringen, einander auf jene Weidegründe zu führen, die nähren.

«Herr, du weißt alle Dinge, du weißt, dass ich dich liebe» (V17). Liebe nur vorzutäuschen oder gar zu lügen funktioniert in der Gegenwart Jesu nicht. Und Liebe ist – wie die Geschichte des Petrus vorführt – nicht immer am äusseren Verhalten ablesbar. Petrus ist fehlbar und kennt auch Feigheit und doch ist er ein Liebender. Deshalb wird ihm viel zugemutet.

Ich meine in dieser Geschichte geht es nicht nur allein um Petrus und seinen besonderen Auftrag. Es die Geschichte von uns allen, die ernsthaft Gott in ihr Leben einlassen. Und auch nach massiven Rückschlägen nicht aufgeben, an ihm festzuhalten.

Christinnen und Christen werden immer wieder – so wie die Jünger beim Fischen am See Tiberias – mit der Vergeblichkeit ihres Unterfangens konfrontiert. Wir alle kennen sie, die Schuld, das Verleugnen, die Trauer und Scham und doch auch die Liebe.

Dank der Liebe und durch sie – die Liebe – werden wir in den Dienst genommen. Eine andere Vorbedingung an unsere Charaktere, an unsere menschlichen Qualitäten wird nicht genannt. Wir alle – sie und ich – werden von ihm unserem Herrn Jesus Christus in den Dienst genommen, sofern wir Liebende sind. Jede und jeder an seinem/ihrem Ort.

Und auch als Gemeinschaft, als sein Volk, seine Gemeinde, seine Kirche werden wir in den Dienst genommen. Auch hier kennen wir die Vergeblichkeit. Auch hier kennen wir die Lossagung von ihm, unserem Herrn. Und dennoch sind wir als Liebende in den Dienst genommen, sein Evangelium in die Welt zu tragen. Ihn, den lebendigen Christus zu verkünden, neben dem die Götzen der Gegenwart keinen Platz haben.

Mit einem doppelten Amen wird Petrus feierlich angekündigt: *„Als du jung warst, hast du dich selber gegürtet und gingst, wohin du wolltest. Im Alter wird ein anderer dich gürtet und dir die Hand reichen und dich führen, wohin du nicht willst.“* (V18) Das Gürtet meint das Hochbinden des langen Gewandes, um beim Gehen richtig schreiten zu können. Mit diesem Bildwort wird Petrus das Martyrium angekündigt. Das ist ein Weg, den niemand sich selber aussucht. Nicht alle Christinnen und Christen werden solch einen schweren Weg gehen müssen. Aber – und das ist vermutlich für den Menschen der Moderne äusserst schwer zu verstehen – jeder Weg in der Nachfolge ist ein auferlegter Weg. Vermutlich ist dies nur im Alter oder für

besonders tief sinnige junge Menschen einsehbar, dass wir durchs Leben geführt werden.

„Führen, wohin du nicht willst“, doch dort, wohin wir nicht wollen, ist nicht das Nichts, das Nichtigke, sondern der Auferstandene steht dort und wartet. Unser Lebensprozess geht noch vor dem biologischen Sterben immer wieder durch das Sterben hindurch. Wir alle laden auf unserem Weg Schuld auf uns. Wir kennen das Versagen. Die Scham darüber.

«Liebst du mich?» werden auch wir gefragt. Wie viele Male – das hängt, so vermute ich, von unseren Lebensgeschichten ab. Eins jedoch haben wir alle gemeinsam: Die Liebe ist der Schlüssel. Sie heilt unser Versagen und führt uns ins Gelingen. Das ist unser Trost. Das ist auch der entscheidende Trost für unsere Kirche und ihren Weg. Soviel Verwirrung gibt es in dieser Zeit, so groß ist die Sehnsucht nach Wahrheit, Liebe, Frieden, Gerechtigkeit.

Wer anders kann die Rettung, Erlösung bringen für uns persönlich sowie auch für unsere Gemeinschaft – seine Kirche – als der, der Leid und Tod durchlitten und überwunden hat. Eine Auferstehungsgeschichte. Sie wird angefügt als das Evangelium bereits schon zu Ende erzählt ist. Damit wir alle in die Bewegung der Auferstehung hineingenommen werden und Vertrauen gewinnen in das, was vor uns liegt. AMEN.